

Es wurden aufgenommen:

Männer von 20 — 30 Jahren	138
— — 30 — 40 —	240
— — 40 — 50 —	262
— — 50 — 60 —	142
— — 60 — 70 —	90
— — 70 — 80 —	26
— — 80 — 85 —	2

Zusammen: 900 Mitglieder.

147 Academiker sind in den südlichen Provinzen geboren;
156 in den östlichen und nördlichen Provinzen;
122 in den mittleren Provinzen;
132 zu Paris;

29 in den Colonieen oder im Auslande.

Unter der alten Monarchie erlitten die sich ganz in ihre gelehrten Arbeiten versenkenden Academieen durchaus keine Behelligung von Seiten der Machthaber, wenn man die Verfolgung des Abbé Saint-Pierre, Mitglieds der Französischen Academie, abrechnet. In dem Sturme der Revolution gingen die alten Academieen nebst allen frühern Institutionen unter; allein bald ging ihnen eine neue Sonne auf. Am 17. Mai 1793 erhielt der Präsident der Academie der Wissenschaften von Hrn. Lakanal, Mitgliede des Convents, folgendes Schreiben: „Bürger, ich hätte mich selbst in die Academie begeben sollen, um ihr das Decret zu eröffnen, welches sie berechtigt, die erledigten Stellen neu zu besetzen und ihre Sitzungen in ihrem gewöhnlichen Geschäftslocale von Neuem zu beginnen, um sich mit den Gegenständen zu beschäftigen, die ihr von dem Nationalconvent aufgetragen werden dürften. Dieser Huldigungsact vor der ersten gelehrten Anstalt Europa's würde für meine Jugend fast zu ehrenvoll gewesen seyn; traurige Pflichten nöthigen mich, mir diesen schönen Genuß zu versagen. Hoffentlich werden die beiden Berichte, die ich dem Convente noch zu Gunsten der Academie vorzutragen habe, nicht auf so viel Widerspruch stoßen, als derjenige fand, der heute Morgen auf meinen Antrag genehmigt ward. Allein was für Anstrengung es auch kosten mag, den Mitgliedern dieser gelehrten Gesellschaft den Genuß ihrer Rechte wieder zu verschaffen, ich werde mich ihr muthig unterziehen. Nach dem Geheiß und im Angesichte der Academie scheint mir nichts zu schwer.“

Der Schreiber dieses Briefes lebt noch; sein Name gehört noch nicht der Geschichte an, und er hat für sein muthvolles Kämpfen den schönen Preis davongetragen, daß er das Ende seiner Tage im Schooße derselben gelehrten Corporation verlebte, die er in schwierigen Zeiten vertheidigt hat. Damals war er ihr Beschützer; jetzt ist er ihr Genosse.

Von den 900 Mitgliedern, über die sich der Verfasser hinlänglich vollständige Auskunft verschaffen konnte, um seine Berechnungen darauf zu gründen, gehören 567 den alten Academieen und 333 dem Institute an; 742 sind gestorben, 158 lebten am 31 December 1838 noch. Alle zusammen hatten zur Zeit ihrer Ernennung ein Lebensalter von 39,756

Jahren, woraus sich die Mittelzahl 44½ ergibt. Indes sind in dieser Beziehung rücksichtlich der verschiedenen Academieen mehrere Verschiedenheiten zu bemerken.

Für die Französische Academie ergeben sich 46 Jahre.

Für die der Inschriften 45 —

Für die der Wissenschaften 41 —

Diese bemerkenswerthen Verschiedenheiten sind bei den neuen Classen des Instituts fast ganz so geblieben, wie sie es bei den alten Academieen waren.

Rücksichtlich der 742 verstorbenen Mitglieder war die mittlere Lebensdauer 68 Jahr 10 Monate, und die mittlere Dauer ihres academischen Lebens, von der Zeit ihrer Ernennung an gerechnet, 26 Jahr 6 Monate.

Unter den am 31. December 1838 noch lebenden Academikern sind:

51 60 bis 70 Jahre alt.

17 70 — 80 — —

8 80 — 90 — —

Noch zwei sind am Leben, die Mitglieder der alten Academieen waren, nämlich die Herren Cassini und Pastoret.

Man muß eingestehen, daß diese Ziffern, welche auf einer sehr ausgedehnten Basis beruhen, indem sie einen Zeitraum von mehr, als 200 Jahren umfassen, für die Herren Academiker sehr tröstlich sind. Ihre mittlere Lebensdauer ist nicht nur weit bedeutender als die der reichen, geschäftlosen Leute, sondern man findet, bei näherer Untersuchung, daß viele unter ihnen ein sehr hohes Alter erreicht haben, und nur wenige in der Blüthe ihres Lebens gestorben sind.

Miscellen.

Der *fucus giganteus* in der Magellan-Straße, nach Darwin's Angabe, wächst an jedem Felsen, von dem höchsten Fluthstande, bis zu einer großen Tiefe hinab, sowohl an der Küste rund umher, als innerhalb der Canäle, und ist also, als Untiefenzeichen, von der größten Wichtigkeit, indem die langen flottirenden Zweige die Nähe der Gefahr anzeigen. Die Richtigkeit von Capitän Cook's Angabe, daß diese Pflanzen zuweilen die Länge von 60 Faden, oder von 360 Fuß, erreichen, ist nicht in Zweifel zu ziehen. Es ist zum Erstaunen, wie dieser Tang in der Mitte der Brandung des westlichen Oceans gedeiht, welcher kein Felsen, wie hart er auch sey, lange zu widerstehen vermöchte. „Die Zahl lebender Wesen aller Ordnungen, deren Existenz unmittelbar von dem Tange abhängt, ist wundervoll. Ein dickes Buch könnte man füllen, wenn man die Bewohner eines dieser Ballen von Seegrass beschreiben wollte. Fast jedes Blatt, die an der Oberfläche des Meeres flottirenden ausgenommen, ist so dick mit Corallinen bedeckt, daß es von ganz weißer Farbe ist. Wir finden ausgezeichnet zarte Structures, einige von einfachen, hydraähnlichen, Polypen bewohnt, andere von hohen organisirten Wesen und sehr schönen, zusammengesetzten, Ascidien. An den flachen Oberflächen der Blätter haften verschiedenartige Schüsselschnecken (*Pattellae*), Trochi, nackte Mollusken und einige zweischalige. Unzählige Crustaceen besuchen jeden Theil der Pflanze. Wenn man die großen verwickelten Wurzeln schüttelt, fällt ein ganzer Haufen von kleinen Fischen, Muscheln, Schnecken, Sepien, Krabben aller Art, Seezier, Seesterne, sehr schöne *Holothurien* (einige von der Form nackter Mollusken), Planarien und krabbelnde nereidenartige Thiere von vielfacher Form heraus. So oft ich einen Zweig des Seetangs vornahm, fand ich jedes Mal Thiere von neuer und

sonderbarer Bauart. — Ich kann diese großen Meerwälder der südlichen Hemisphäre nur mit den Landwäldern der Tropengegenden vergleichen. Doch würden, wenn letztere in irgend einem Landstriche zerstört werden sollten, meines Erachtens, doch kaum so viele Thiere zu Grunde gehen, als unter ähnlichen Umständen mit dem Lango vernichtet werden würden. Unter den Blättern dieser Pflanzen leben zahlreiche Arten von Fischen, welche nirgendwo anders Nahrung und Schutz finden würden; mit ihrem Untergange würden die vielen Cormorans, Taucher und andere fischfressenden Vögel Noth leiden; die Meerottern, Seehunde und Meerschweine würden ebenfalls vernichtet werden; und zuletzt würde auch der Wilde des Feuerlandes, der elende Herr dieses elendlichen Landes, seine

Canibalen-Mahlzeiten verdoppeln, er würde an Zahl abnehmen und vielleicht zu existiren aufhören.

Die Giraffe im zoologischen Garten zu London hat, am 19. Juni, ein männliches Junges geworfen; der erste in Europa vorgekommene Fall dieser Art. Das neugeborene Thier ist 6 Fuß hoch, sehr munter. Die Mutter, welche nach der Geburt sehr große Bärtlichkeit für dasselbe gezeigt hatte, will jetzt fast nicht gestatten, daß man sich ihm nähere, säugt es aber nicht (was auch bei Dromedaren, Nilgauts und anderen, in Menagerien aufgezogenen, Pflanzenfressern bemerkt wird), weshalb man es mit Kuhmilch nährt. (Das Junge ist leider bald nachher gestorben.)

H e i l k u n d e.

Ueber die Wirkungen der Einführung von Stecknadeln in die Verdauungswerkzeuge.

Von Hrn. Ollivier zu Angers.

Rose Melanie Selter stand vor dem Assisenhofe, angeklagt eines Mordversuchs, indem sie ein 2½ monatliches Kind dadurch habe tödten wollen, daß sie es gezwungen habe, Stecknadeln zu verschlucken. Nachdem das Kind die Stecknadeln verschluckt hatte, ward es von so heftigen Erstickungszufällen ergriffen, daß man ernstlich um sein Leben besorgt war. Dieß geschah am 7ten April, und mehrere Tage hintereinander zeigte das Kind bedeutendes Mißbehagen und schien etwas im Halse zu haben, was es am freien Schlingen hinderte. Am 10ten April hörten jedoch die Schmerzen auf, und der kleine Patient fing an, sich zu erholen. Die Ursache seiner Leiden war damals noch nicht bekannt; am Morgen des 11. Aprils gingen jedoch drei Stecknadeln durch den After ab, und am Abend desselben Tages folgten deren noch vier. Alsdann genas das Kind vollkommen, und schien von dem Durchgange der Stecknadeln durch seinen Körper keinen dauernden Schaden an seiner Gesundheit gelitten zu haben.

Da H. Ollivier bei diesem Falle zu Rathe gezogen wurde, so nahm er davon Gelegenheit, alles über ähnliche Ereignisse zur öffentlichen Kenntniß Gelangte durchzugehen, um den aus der Einführung solcher Körper in die Verdauungswerkzeuge entspringenden Grad von Gefahr zu beurtheilen.

Es sind zahlreiche Fälle aufgezeichnet worden, in denen Näh- oder Stecknadeln verschluckt wurden, und häufig scheinen diese fremden Körper keine ernstlichen Folgen herbeiführt zu haben, während sie dann und wann mehr oder weniger beunruhigende Symptome veranlaßten. Dieß richtete sich danach, ob die Nadeln die Wandungen des Schlundkopfes oder der Speiseröhre, des Kehlkopfes oder der Luftröhre, oder des Magens durchbohrt hatten. Eine Stecknadel kann in der Magenwandung stecken bleiben, ohne viel Ungelegenheit zu veranlassen. Hr. Ollivier fand einst eine starkgebogene Stecknadel, welche die Schleimhaut des Magens durchbohrt hatte, in dem Körper eines Menschen, der in Folge einer Steinoperation gestorben war. In diesem Falle fand nur eine geringe Verdickung nebst Verhärtung

der Wandung an der Stelle statt, wo die Nadel steckte. Herr D. berichtet über einen zweiten Fall, wo eine messingene Stecknadel von 15 — 16 Linien Länge an der vermuthlich von ihr eingenommenen Stelle nur ein unbedeutendes Gefühl von Unbehaglichkeit veranlaßte, so lange sie in den Därmen blieb; als sie aber ausgeleert worden war, verschwanden alsbald alle widrige Symptome.

In gewissen Fällen treten die verschluckten Näh- und Stecknadeln an verschiedenen Körpertheilen durch die Hautbedeckungen heraus, und veranlassen die Bildung kleiner Abscesse, bei deren Deffnen man die Näh- oder Stecknadeln ausziehen kann. Man kennt dergleichen Fälle, wo Hunderte von Stecknadeln verschluckt worden sind, und doch den Tod nicht herbeigeführt haben, indem die Patienten an andern Krankheiten starben. Dr. Silvy (Mém. de la Soc. Méd. d' Emulation, Vol. V. p. 181) fand in den Muskeln verschiedener Körpertheile, sowohl des Rumpfes, als der Extremitäten, eines Wahnsinnigen, den er zu behandeln hatte, 1,400 Stecknadeln, von denen er viele bei Lebzeiten des Patienten auszog. Derselbe starb an der Lungenschwindsucht. Merkwürdigerweise wurden in den Lungen keine gefunden. — Dem Dr. Billars kam ein Fall vor (Dict. des Sciences Méd. Tom. VII. p. 66), wo mehr, als 800 Näh- und Stecknadeln aus verschiedenen Körpertheilen ausgezogen wurden. Die Patientin, ein junges Mädchen, befand sich zwölf Tage lang in einem Zustande von Delirium, während welcher Zeit sie jene fremden Körper verschluckt hatte. Sie erschien an der ganzen Oberfläche des Rumpfes und der Extremitäten und wurden nach und nach ausgezogen. Die Kranke genas.

Diese Körper sind jedoch, wenn sie in den Körper eingeführt werden, nicht immer so unschädlich, indem Fälle vorgekommen sind, wo sie ernsthafte Krankheiten, ja den Tod herbeigeführt haben. Arnaud und Saviard (Journal d. Savans, Nov. 1791) fanden große Stecknadeln im Testikel, die in dieß Organ eingedrungen waren und daselbst eine krebsige Entartung herbeigeführt hatten. Schenk (Obs. Med. Chir. Lib. 3. Obs. 10) erzählt einen Fall, wo eine verschluckte Nähnadel die Häute des Magens und der Leber durchbohrt und den Tod veranlaßt hatte. Bayle (Nouvelles de la République des Lettres, Jan.